

Steffen Kern

Warum das Leid?

Unsere Sehnsucht nach Hoffnung

SCM Hänssler

Inhalt

Warum?.....	9
Wenn Welten sich berühren	10
Wenn eine Krankheit in unser Leben bricht.....	14
Wenn das Leid maßlos wird	22
Glück und Unglück	29
Wenn das Glück nicht allein kommt ...	30
Wenn es in Beziehungskisten knistert.....	35
Wenn ein Augenblick die Welt verändert	37
Wenn uns etwas zufällt	40
Wenn ich sehe, was ich kann.....	42
Wenn ein Stern vom Himmel fällt.....	44
Wenn eine leise Weise Kreise zieht	46
Wenn Himmel und Hölle um mein Herz streiten	48
Wenn alles seine Zeit hat.....	51
Gott?.....	53
Wenn es Gott gibt	54
Wenn Gott nicht allmächtig wäre	62
Wenn Gott nicht gut wäre.....	66

Wenn es Gott nicht gibt	72
Wenn das Leid erklärt wird.....	80
Wenn Religion und Revolution dem Leid begegnen	85
Wenn am Ende der Zeit alle zurücksehen	90
Wenn Gott da ist – mitten im Leid.....	103
Wenn Gott offenbar und zugleich verborgen ist	108
Trost und Hoffnung	113
Wenn es doch einen Trost gibt	114
Wenn wir in der Krise stecken.....	122
Wenn wir Gott beim Namen nennen ...	128
Wenn Tränen bis in den Himmel fließen	135
Wenn wir neu zu hoffen lernen	153
Wenn die Tränentage Ihres Lebens kommen	170
 Anmerkungen	 172

Warum?

Warum?

Wenn Welten sich berühren

Einige Zeilen dieses Buches schreibe ich in Brasilien, weit weg von Deutschland und doch in vieler Hinsicht so nah. Es ist ein Land voller Gegensätze. Eine herrliche Landschaft, eine üppige grüne Vegetation, bunte Blüten, herrliche Strände, gewaltige Wasserfälle, fantastische Naturschauspiele – die Schönheit der Schöpfung ist betörend. Doch mitten in dieser prächtigen Natur hausen Menschen unter übelsten Bedingungen. Favelas nennen sie diese Stadtviertel. Aus Sperrholzplatten, Kunststoffresten und Pappkartons basteln sich die Menschen ihre Hütten. Hier leben sie auf Müllhalden oder am Rande von Sumpfbieten in einer Welt, über der es keinen Himmel zu geben scheint. Familien leben hier, Kinder. Kleine Babys werden in eine Existenz hineingeboren, in der es keine Hoffnung gibt, zumindest sehe ich sie nicht. Schon bevor ihr Leben begonnen hat, sieht alles danach aus, als sei ihr Schicksal besiegelt.

Ein paar Kilometer weiter dagegen scheint der Himmel die Erde zu berühren: Restaurants, Einkaufsstraßen, Villen. Hier gibt es Luxus, hier lässt

sich's leben. Hier kann man genießen, was es zu genießen gibt – und es wird genossen, reichlich sogar, maßlos. Hier gibt es allen Grund, das Beste vom Leben zu erwarten.

Dieses Nebeneinander von Glück und Elend, von Überfluss und Armut, von Schönheit und Hässlichkeit, dieser krasse Gegensatz von Luxus und Leiden wühlt meine Seele auf. In mir wird neu die Frage laut, die mich auch in Deutschland immer wieder bewegt. Es ist die Frage, die meinen Glauben und den vieler anderer bis ins Mark erschüttert. Nur fünf Buchstaben, die doch Welten umfassen: Warum?

Fremdworte aus einer anderen Welt

Warum ist das so? Warum geht es so zu in unserer Welt? Warum gibt es keine Gerechtigkeit? Warum lassen wir Menschen das zu – und warum lässt Gott das zu?

Ich höre von einem Mädchen, Maria¹. Bei einer kurzen Begegnung erfahre ich ihre Geschichte. Sie ist in einer dieser Welten ohne Hoffnung aufgewachsen. Kein sauberes Wasser, kein Haus, kaum eine Hütte – und was am schmerzlichsten

ist: Sie hatte nie eine richtige Familie. Ihr Vater ist drogenabhängig und gewalttätig. Am meisten hat sie von ihm, wenn er weit weg ist oder einen Rausch ausschläft und niemanden tyrannisiert. Ihre Mutter ist Prostituierte, oft tagelang fort, ausgezehrt, kraftlos, leer. Sie scheint nicht nur ihren Körper, sondern auch ihre Seele verkauft zu haben. Aber auch wenn sie da ist: Sie ist ihrer Tochter fremd geworden, so wie sie sich selbst längst fremd geworden ist. Liebe, Zuwendung, Geborgenheit – das gibt es nicht in Marias Leben, nicht einmal Sauberkeit, eine gewisse Ordnung oder Regelmäßigkeit. Das alles sind Fremdworte aus einer anderen Welt. Mit dem Nötigsten versorgt wurde sie von ihrer Großmutter, bis eine christliche Familie sie aufgenommen hat, um ihr zum ersten Mal im Leben so etwas wie ein Zuhause zu geben.

Wenn Erklärungen nicht helfen

Ich denke an gleichaltrige Mädchen in Deutschland, 12- oder 13-jährige Kinder, die behütet aufwachsen, ein eigenes Zimmer haben, Kleider, Schuhe, Spielsachen, die zur Schule gehen und

Perspektiven haben, die geliebt werden. Auch wenn es nirgends eine heile Welt gibt – es gibt doch so große Unterschiede. Und auch wenn es nirgends auf diesem Planeten den Himmel auf Erden gibt, es gibt doch die Hölle, die viele erleben. Da frage ich wieder: Warum?

Aber die Frage stellt sich nicht nur in Brasilien oder in anderen Ländern,

in denen Armut und Elend vieler Menschen noch viel größer sind – in der sogenannten Dritten Welt, in

Auch wenn es nirgends auf diesem Planeten den Himmel auf Erden gibt, es gibt doch die Hölle, die viele erleben.

Afrika oder in Asien. Nein, diese Frage bricht mitten in unser Leben hinein. Oft ohne Vorankündigung, aus heiterem Himmel ist sie einfach da. Wenn die Worte fehlen, wenn Erklärungen nicht helfen, wenn jeder Satz, der gesprochen wird, danebenliegt und alles nur noch schlimmer macht, dann bleibt nur noch diese Frage – gestammelt, geschrien, geweint: Warum?